

Danziger Dampfboot.

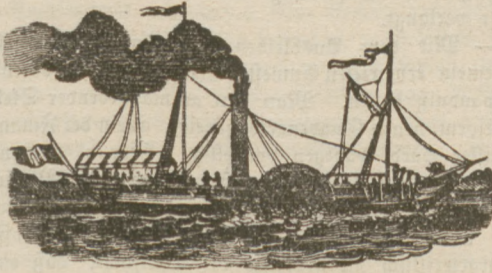
N 279.

Donnerstag, den 29. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5.

wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

27ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau.

In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.

In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:

Saasenslein & Begler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro December beträgt hier 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg Mittwoch 28. November.

Die „Damb. Nachr.“ melden: Bremen und Lübeck sendenden Senatoren und den Bürgermeister Curtius als Bevollmächtigte zu den Berliner Parlaments-Konferenzen.

Dresden, Mittwoch 28. November.

Die Abgeordneten-Kammer hat einstimmig den Friedensvertrag mit Preußen genehmigt, die Staatsregierung zur Ausführung der Vertragsbestimmungen ermächtigt und das Expropriations-Gesetz für die Eisenbahnlinie und das Leipzig-Pegau-Gezetz laut Vertrags-Artikel 13 angenommen. Die Debatten waren sehr lebhaft. Die Linke griff die Regierung an.

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung, welche die unverzügliche Aufstellung der Wahllisten zum Reichstage des norddeutschen Bundes anordnet.

Dessau, Mittwoch 28. November.

Se. Maj. der König von Preußen sind in Begleitung Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen und der Königl. Prinzen Carl, Albrecht Vater und Sohn, sowie der Prinzess Friedrich Carl Abends 8 Uhr hier eingetroffen und von Sr. Hoh. dem Erbprinzen von Anhalt, Generalleutnant v. Stockmarr, Baron v. Salbern und anderen höheren Hofbeamten auf dem Bahnhofe empfangen worden.

Wien, Mittwoch 28. November.

Der niederösterreichische Landtag hat in heutiger Sitzung die Adresse bei namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Regierungsvertreter hielt die in der Adresse enthaltenen Darlegungen den Thatsachen nicht vollkommen entsprechend und erklärte, daß im Ministerium keine Spaltungen beständen und daß die Berufung des Reichsraths mit dem Abbruch der Verhandlungen mit Ungarn gleichbedeutend sein würde.

Bukarest, Dienstag 27. November.

Die Kammer wurde heute durch den Fürsten selbst eröffnet. In der Thronrede sagt derselbe: Die Souveränität der Pforte in den Grenzen der Pariser Traktate ist respektirt. Die Verhältnisse zu den Nachbarn sind friedlich. Die politischen Verhältnisse haben sich als sehr günstig bewiesen durch die Anerkennung seiner Dynastie seitens der Pforte und der Garantiemächte. Sämmtliche von der früheren Regierung abgeschlossenen Traktate werden, wenn auch mit Opfern, aufrecht erhalten, um dem Landescredit nicht zu schaden.

Florenz, Mittwoch 28. November.

Die „Gazzeta uffiziale“ schreibt: General Menabrea hat den Annunciaten-Orden erhalten. Der Belagerungszustand Palermo's hört den 30. November auf. Ein Circularschreiben des Kronprinzen ladet zur Pariser Ausstellung ein. In Venetien sind bis jetzt 30 Wahlen definitiv entschieden und diese fast alle für die gemäßigtere Partei günstig; bei den übrigen ist die Ballotage nothwendig.

Madrid, Dienstag 27. November.

Die „Epoca“ versichert, daß die Königin Isabella am ersten December nach Lissabon reisen und am achten nach Madrid zurückkehren werde.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

33. Sitzung. Mittwoch, 28. November.

Präsident: v. Fockenberg. Am Ministerische: v. Seelow und Regierungs-Kommissar Geh. Finanzrath Mölle. Später Graf zu Eulenburg, Graf Speupliß. (Die Tribünen sind sehr spärlich besetzt.)

Es wird sofort in die Tages-Ordnung: die Fortsetzung der Vorberatung des Budgets eingetreten. — Der letzte Titel des Abschnitts VIII. des Etats des Finanz-Ministeriums (Allgemeine Fonds) weist zu Gehaltsverbesserungen die Summe von 1,030,200 Thlrn. nach. 980,000 Thlr. sind davon für Unterbeamte und 50,200 Thlr. für höhere Beamtenkategorien bestimmt.

Der Reg.-Kommissar Geh.-Rath Mölle giebt zunächst einen historischen Rückblick über die stattgehabten Vorverhandlungen seitens des Landtages über die Nothwendigkeit der Gehaltsverbesserungen und giebt sodann einen Ueberblick über die beabsichtigte Gehaltsverbesserung der einzelnen Beamtenkategorien. — Die sämmtlichen Beamten im preussischen Staate sollen die Gehaltsverbesserungen vom 1. April k. Z. beziehen. Im Großen und Ganzen ist für jeden Unterbeamten eine Gehaltszulage von 50 Thlrn. ausgesetzt, im Einzelnen weniger, in vielen Fällen aber mehr. Zu diesem Etat liegt ein Antrag des Abg. Dunder vor, welcher die gesammten 1,030,200 Thlr. für Unterbeamte bestimmen will. — Mit Rücksicht darauf, daß die Unterbeamten schon zweimal eine erhebliche Gehaltsverbesserung erhalten haben, die höheren Beamten aber nicht, dürfte es gewiß nicht gerechtfertigt sein, diese letzteren Erhöhungen (50,200 Thlr.) zu versagen. Die Besoldung der höheren Beamten hatte schon vor 42 Jahren dieselbe Höhe, als sie jetzt beansprucht wird, während der Werth des Geldes ein völlig anderer geworden, die Lebensbedürfnisse sich aber erheblich vermehrt haben. Die Staatsregierung geht von der Absicht aus, daß die Besoldungsverbesserungen mit diesem Vorschlage noch nicht abgeschlossen sein sollen, sie wird darauf Bedacht nehmen, die weiteren Verbesserungen so bald als möglich eintreten zu lassen. Von der Aufstellung eines Normal-Besoldungs-Etats dürfte Abstand zu nehmen sein, weil die Beamten dadurch nicht befriedigt würden; ihnen komme es darauf an, so bald als möglich die Zulagen zu erhalten. (Sehr richtig.) Der Reg.-Kommissar weist schließlich nach, daß nicht, wie Abg. Ewesten bei der General-Diskussion behauptet, die Besoldungen der hannoverschen Beamten höher seien, als die der preussischen, sondern im Durchschnitt niedriger.

Abg. Dunder: Es ist an sich anzunehmen, daß die Motivirung der Regierung richtig ist, aber ich glaube, man darf erst an eine Verbesserung der Gehälter der höchsten Beamten gehen, wenn das Gebäude harmonisch ausgebaut ist, und jetzt sind noch immer die schreiendsten Gegensätze vorhanden, namentlich zwischen den Verwaltungs- und den richterlichen Beamten. So erhält z. B. ein Kreisgerichts-Director dasselbe Gehalt, wie ein Ministerial-Secretair. Nach dem vorgelegten Plane sollen die Gehälter der Regierungs-Präsidenten und Vice-Präsidenten erhöht werden, während die Appellations-Chef-Präsidenten und Vice-Präsidenten zurückbleiben. (Hört hört!) Es stellt sich also ein schreiendes Mißverhältnis zwischen den einzelnen Beamtenkategorien heraus. So z. B. hat der Polizei-Präsident von Berlin nur ein Gehalt von 3000 Thlrn. und ist nicht zur Verbesserung vorgeschlagen. — Die Unterbeamten sind aber solche, an deren Berufstreue der Staat das allergrößte Interesse hat, von deren treuer Pflichterfüllung das Leben und das Eigenthum vieler Tausende abhängt, namentlich aus dem Ressort des Handelsministers. So sind für die Lokomotivführer 300 bis 500 Thlr. an Gehalt ausgesetzt; in Privatverhältnissen erhält ein solcher Techniker, der eine solche Verantwortlichkeit hat, als Minimum das Gehalt, was hier als Maximum ausgeworfen ist. Der Regierungs-Kommissar hat gesagt, es komme nicht darauf an, einen schönen Etat zu machen, sondern darauf, daß die Beamten die Zulage sobald als möglich erhalten. Dies ist möglich, wenn Sie meinen Antrag annehmen, denn dann kann ein großer Theil der Unterbeamten bereits am 1. Januar die Zulage erhalten. Was ein Vierteljahr für einen solchen Beamten ausmacht, das wird Jeder empfinden. Wir würden in der That allen diesen Familien durch Annahme meines Antrages eine

wahre Weihnachtsfreude machen. Ich hoffe, daß Sie meinen Antrag annehmen und die Regierung ihren Widerstand dagegen aufgeben wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Wedell: Nicht bloß für die Subaltern-, sondern auch für die mittleren Beamten ist ein solcher Nothstand vorhanden, darum haben wir (Cassel, v. Wedell und ein Theil der Conservativen) den Antrag gestellt, dem Etat pro 1866 einen Normalbesoldungs-Etat beizufügen. Jeder Beamte hat das berechtigste Interesse, zu wissen, wie hoch er bei treuer Pflichterfüllung im Gehalt steigen kann. Die Ausführungen des Regierungs-Kommissars haben mich zwar nicht von der Nützlichkeit meines Antrages überzeugen können, nichtskostweniger sehe ich mich aber doch veranlaßt, aus Zweckmäßigkeitsgründen für dies Jahr meinen Antrag zurückzuziehen, behalte mir jedoch vor, den Antrag für das nächste Jahr noch einmal zu stellen. Die Noth der mittleren Beamten ist entschieden sehr groß, ich erinnere an die Kreisrichter und alle derartigen Staatsbeamten. Ich ziehe eben deshalb meinen Antrag zurück, weil die Staatsregierung sich in sehr warmer Weise für die Beamtenkategorien ausgesprochen hat, weil ich hoffe, mein Antrag wird auch ohne mein Zutun durch die Staatsregierung zur Verwirklichung gebracht werden. — Abg. Ewesten (schwer verständlich): Eine Verbesserung der Gehälter der Subaltern-Beamten ist fast ebenso nothwendig, wie diejenige der Unterbeamten, denn ihre Lage ist eine sehr traurige. Ich erinnere an das geringe Gehalt der Post-Subaltern-Beamten und die Ansprüche, welche an dieselben und ihre Verantwortlichkeit gemacht werden. Gleich ist auch das Verhältnis bei den Gerichtsbehörden. Dort ist das Besoldungsverhältnis bei den mittleren Beamten ein ebenfalls nicht zureichendes. Wir können allerdings die Regierung nicht zwingen, eine Ausgabe zu machen, welche sie nicht machen will. Eine Erhöhung der Ministergehälter, der Gehälter der Oberpräsidenten, Ministerial-Directoren halte ich für nothwendig; wir können auch nicht verlangen, daß die mittleren Beamten schon in diesem Jahre im Gehalt erhöht werden, es ist genügend, wenn Aussicht vorhanden ist, daß dies im nächsten Jahre geschieht. Wogegen ich aber Widerspruch erheben muß, das ist die Gehaltserhöhung der Regierungs-Vizepräsidenten; das Gehalt derselben ist schon jetzt so hoch, daß es dem Range, den sie einnehmen, vollkommen entspricht. — Handelsminister Graf Speupliß: Die Land-Briefträger sind keine Beamten im Sinne des Gesetzes, sie sind auf Kündigung angestellt und mit ihrer gegenwärtigen Lage sehr zufrieden. — Schließlich wurde der Antrag des Abgeordneten Dunder, die für die Gehalts-Verbesserung der Oberbeamten bestimmten 50,300 Thlr. den Unterbeamten zuzuweisen, bei namentlicher Abstimmung mit 156 gegen 137 Stimmen angenommen. 9 enthielten sich der Abstimmung. Es folgt der Etat des Handels-Ministeriums. Schmidt (Randow) regt die Stromregulirungsfrage der Oder an, Graf Bethusy-Huc beantragt die Vorlage eines hierauf bezüglichen Planes im nächsten Jahre. Vincke (Hagen) wünscht die Beseitigung der Schiffahrts-Hindernisse in der Weser. Der Handelsminister erklärt: „Der Nordostkanal ist bis in die kleinsten Details veranschlagt. Sobald 30 Millionen vorhanden sind, kann der Bau begonnen werden. Der Staat giebt vielleicht einige Millionen und übernimmt eine Anzahl Aktien, aber keine Garantie für die ganze Summe.“ Die übrigen Petitionen werden anstandslos genehmigt.

Politische Rundschau.

Die Zwitterstellung, welche Sachsen zum norddeutschen Bunde einnimmt, macht sich schon vielfach fühlbar, namentlich hat die preussische Besatzung unter der Animosität der sächsischen Bevölkerung zu leiden.

Dem ehemaligen König von Hannover scheint doch eine Ahnung zu überkommen, daß es mit seiner diplomatischen Herrlichkeit vorbei sei, denn auch der letzte seiner Gesandten, der in Wien, hat sein Abberufungsschreiben übergeben.

Das General-Gouvernement hat im Namen des Königs von Preußen von allen hannoverschen Schlössern und sonstigen der Krone gehörenden Gebäuden u. s. förmlich Besitz ergriffen. Der Königin Marie, welche auf der

Marienburg weist, werden die erforderlichen Gelder zur Verfügung gestellt werden. Im Uebrigen wird von nun ab kein Geld mehr aus dem Lande nach Wien wandern.

24 hannöversche angefehene und unabhängige Bürger haben eine ernste Ansprache an die Bewohner Hannovers erlassen, in welcher sie dringend auffordern, doch nicht mehr die dort in Garnison liegenden preussischen Officiere und Soldaten durch Reden und Schimpfen auf offener Straße zu beleidigen.

In Hessen finden jetzt — unter großer Aufregung — die Wahlen zum Landtag statt. In der Residenz ist die Fortschrittspartei geschlagen worden. Diese Partei wird zwar voraussichtlich im Ganzen wieder die Mehrheit erhalten, doch nicht eine so große, wie im letzten Landtage.

In den meisten der österreichischen Landtage kommen in dieser Woche die Adress-Debatten an die Tages-Ordnung. Diese sind, je nach den nationalen Interessen, von ganz verschiedenartigem Inhalte. Centralismus und gemäßigter Dualismus hier, strenge Autonomie und Föderalismus dort wollen sich geltend machen. Man stellt in Wien und in Lemberg, in Graz und in Prag, in Innsbruck und in Brünn Wünsche und Forderungen so entgegengesetzter Beschaffenheit an den Monarchen, deren Erfüllung Widersprüche erzeugen, die Einen befriedigen und die Anderen verstimmen würden.

Die bedenklichsten Nachrichten für Oesterreichs innere Beruhigung kommen aus der Hauptstadt Croatiens. Am Trinyi-Feste wurde in Agram eine große Slawen-Versammlung gehalten; zu den slawischen Häuptern hatten sich auch russische Strebenossen gesellt. Die ungarische Fahne wurde beschimpft und mit Füßen getreten und der Agitation gegen Ungarn Zaum und Zügel losgelassen. Die Croaten scheinen es sich also nicht gefallen lassen zu wollen, daß man in Pesth über ihre politische Stellung im Kaiserstaate entscheidet.

Neugierig darf man wohl sein, was die Kaiserin der Franzosen mit ihrer Römerreise eigentlich zu bezwecken gedenkt. Die „schöne Frau“ beharrt darauf, es sei ihre „Mission“, die Versöhnung zwischen dem Papste und Victor Emanuel auf ihre Weise zu Stande zu bringen, nachdem trotz all' ihrer Intriguen die französische Armee Rom verläßt. Daß der Papst überhaupt noch an eine Flucht von Rom denkt, ist nach den sich häufenden Anzeichen sehr unwahrscheinlich.

Auf einem vor Civitavecchia kreuzenden österreichischen Kriegsschiffe soll sich ein Erzherzog befinden, der sich im günstigen Augenblicke nach Rom begeben und den Papst zur Ueberstapelung nach Oesterreich zu bewegen suchen wird.

Aus Madrid wird gemeldet: Man beabsichtigt während des Aufenthaltes der Königin in Lissabon einen Hauptcoup gegen die Liberalen auszuführen. Selingt er, und Spanien bleibt ruhig, so kehrt die fromme Isabella nach Madrid zurück, mißlingt er, so geht sie auf einige Zeit nach Paris.

Kaiser Max versteht's gründlich, das Interesse auf die Folter zu spannen, denn noch immer ist sein Verbleiben ein Räthsel.

Berlin, 28. November.

— Der König kehrt Freitag Abend von der Jagd in Dessau nach Berlin zurück.

— Die königliche Familie hat noch nie so spät, wie diesmal, ihre Residenz von den Sommer- und Lustschloßern nach Berlin für den Winteraufenthalt verlegt. Die Königin, Wittve Elisabeth wird, wie bisher, während der Winter-Monate im königlichen Schlosse zu Charlottenburg wohnen.

— Der Prinz von Wales trifft Sonnabend früh aus Petersburg hier ein und wird im kronprinzlichen Palais absteigen.

— Aus Karlsruhe erfahren wir, daß der Großherzog Anfangs l. J. zum Besuch nach Berlin kommen wird.

— Graf Bismarck wird in den nächsten Tagen, Herr v. Noon Anfangs December zurück erwartet.

— Das Gerücht erhält sich, daß Graf Bismarck zum Staats-Kanzler ernannt werden wird. Viele zweifeln, daß derselbe diese hohe Würde annehmen werde, wenn er nicht ferner das Portefeuille des Auswärtigen beibehält. Die Unentbehrlichkeit des Grafen Bismarck ist längst von fast sämtlichen Parteien anerkannt. Es giebt keinen Mann in Preußen, den das preussische Volk für so fähig, für so energisch hielt, um die große Aufgabe, die es von einer preussischen Regierung jetzt erwartet, so durchzuführen wie Graf Bismarck. Keinem traut das preussische Volk die diplomatische Gewandtheit in dem Verkehr mit den fremden Mächten, keinem die politische Kühnheit in der Verfolgung seiner Pläne zu, von keinem

glaubt es, daß er gleichen Einfluß habe, um die Ansichten des Hofes und der feudalen Partei mit den Anforderungen des Staates zu vermitteln. Mehr als auf die beiden ersten Eigenschaften des Grafen Bismarck kommt vielleicht noch auf die letztere Eigenschaft an, denn das Verderblichste für die Entwicklung des preussischen Staates ist wohl immer die Klust gewesen, welche bisweilen die regierenden Kreise vom Volke und seinen Bedürfnissen geschieden hat. Auch Herr v. Noon wird jetzt von vielen Seiten für unentbehrlich gehalten, und wie die Meisten auch über die Verdienste der Militärreorganisation denken mögen, seine Ent fernung wird fast von Niemandem mehr verlangt.

— Mit dem Ausbleiben des zum Friedensfeste allgemein erwarteten Amnestie-Erlasses soll es folgende Bewandniß haben. Man war an maßgebender Stelle zu einem neuen Gnadenacte geneigt, allein der Finanzminister wurde dagegen vorstellig. Herr v. d. Heydt soll u. A. bemerkt haben, daß noch ca. 1 1/4 Million Strafgelehrter verschiedener Kategorie rüchständig sind, von denen man etwa die Hälfte einzutreiben hofft. Charakteristisch ist übrigens die Thatsache, daß eine Anzahl Berliner, in der Hoffnung, es würden (wie dies seiner Zeit unter Friedrich Wilhelm IV. einmal geschah) alle Pfänder bis zum Betrage von 5 Thln. aus den königl. Leihbüchern in Anlaß der Friedensfeier ausgelöst werden, Uhren, Ringe und sonstige bis zu diesem Betrage werthvollen Gegenstände nicht einlösten. Die Herren sehen sich unangenehm getäuscht.

— Man hat sich vielfach darüber gewundert, daß in Folge des letzten glorreichen Feldzuges keine Feldmarschälle ernannt worden sind. Es dürfte dies wohl nur darin seinen Grund haben, daß die hervorragenden Feldherren des letzten Krieges: Herwarth v. Bittenfeld, v. Bonin, v. Steinmetz und Vogel v. Falckenstein ihrer Charge erst seit 1863 angehören, während bedeutend älteren Generalen eine auszeichnende Theilnahme auf dem Schlachtfelde nicht vergönt war. Ueberdies könnten nach den königl. Hausgesetzen die hervorragendsten Feldherren des Krieges, die königl. Prinzen, niemals die Feldmarschallwürde erlangen. Es ist deshalb ganz davon abgesehen worden, Feldmarschälle zu ernennen.

— Der Bestand des Staatschatzes betrug bei Ausbruch des letzten Krieges 17,113,648 Thaler. Dieser Bestand ist für den Krieg mit verwendet. Die Ergänzung aus den Kriegescontributions dürfte bereits erfolgt sein.

— In Folge der Klagen über Transportwagen-Mangel hat der Handelsminister die unter ihm stehenden Staatseisenbahnen-Directionen angewiesen, dem Mangel da, wo er sich fühlbar gemacht, schleunigst abzuhelfen.

— Die heutige „Provinzial-Correspondenz“ bringt einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Konservativ und liberal“, welcher mit den Worten schließt: Von dem Entgegenkommen der Liberalen wird es abhängen, inwieweit die hochherzigen Absichten des Königs und die Bestrebungen nach freisinnigen Gesetzgebungs- und Verwaltung's-Reformen auf gesunden konservativen Grundlagen zur Verwirklichung gelangen können.“

— Das künftige definitive Parlament wird voraussichtlich nur ein Volkshaus, keineswegs aber auch ein Staatenhaus enthalten, da dies neben der Bundescommission überflüssig wäre.

— Von den verschiedenen Truppentheilen der Armee sind nach ihrer freien Entschliebung eine große Anzahl von Unterofficieren der Berliner Schutzmannschaft zur Erlernung des Executivdienstes überwiesen worden. Nach erlangter genügender Qualifikation sollen dieselben eine Verwendung in den größeren Städten der neu erworbenen Landestheile finden.

— In Italien führt Preußen den verschiedenen Gegnern und Parteien gegenüber eine vermittelnde Sprache. Man kann es dahingestellt sein lassen, ob es wahr ist, daß der Papst nach Preußen geschrieben hat. Aber Preußen hat selbstverständlich außer Rathschlägen der Mäßigung und des Entgegenkommens nach allen Seiten hin nichts unternehmen können.

— Die Zahl der großen Haftlocale in Italien beträgt 35, wovon 10—12 ehemalige Klöster. Am 1. Januar d. J. hatten sie 37,794 Gefangene. Bagni (Galeeren) zählt man 24; sie beherbergen 13,000 Delinquenten. Die Unterhaltungskosten für diese Gefängnisse beliefen sich in sechs Jahren auf 125 Millionen. Ein Beweis, wie die Corruption in Italien zunimmt.

— Privatnachrichten aus Frankreich zufolge ist die Stimmung noch immer wenig erfreulich. Die Franzosen können sich noch immer nicht darin finden, daß sie nicht mehr die Ersten sind und daß andere Mächte neben ihnen erstarken. Dazu kommen die Verlegen-

heiten, welche Mexiko und Italien bereiten. Die Reise der Kaiserin Eugenie nach Rom beweist, daß es mit der weltlichen Macht des Papstes zu Ende geht. Der Clerus und ein großer Theil der ländlichen Bevölkerung ist darüber verstimmt. Das Alles aber vermehrt die Unruhe und könnte Frankreich eine anderweite Beschäftigung des Landes nach außen hin unternehmen lassen. Der Kaiser selbst allerdings wünscht noch immer den Frieden.

— Die Grundlagen der nunmehr provisorisch festgestellten Armeereorganisationen in Frankreich sollen folgende sein: 160,000 Mann jährliches Contingent und zehnjährige Dienstzeit, wovon 5 in der activen Armee und 5 in der Reserve.

— Das Corps der Marine-Gensd'armee in Frankreich wird verdreifacht.

— In Frankreich findet im Ganzen eine verhältnißmäßig sehr große Sterblichkeit unter den Kindern statt, zum Theil wegen mangelhafter Pflege, indem von je drei Kindern durchschnittlich eins stirbt. Noch schrecklicher ist die Sterblichkeit unter den Pariser Waisen- und Findelkindern, welche in den Departements zur Pflege ausgegeben werden, von denen 50—90 pCt. sterben.

— Der mit ungewöhnlichem Frost in England aufgetretene Winter bringt viel Noth mit sich. Frost, weil er eine Ausnahme ist, schlägt Tausende im Lande. Aerzte versichern in den Zeitungen, daß in jeder frostkalten Woche die Sterbelisten der Armen sich um 10,000 in England zu erhöhen pflegen. Dazu kommen Arbeitslosigkeit, Arbeitseinstellungen, Ueberschwemmungen und eine theilweise sehr färgliche Ernte. Das Bild ist nicht gerade erfreulich.

— Noch täglich fast laufen in London traurige Botschaften von verunglückten Schiffen ein, so daß nicht daran zu denken ist, jede einzeln zu registriren. Man hat berechnet, daß während dieses Jahres schon über 2000 Schiffe zu Grunde gegangen sind; eine schreckliche Uebersahl gegen 150 für das vorige Jahr.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. November.

— Für die vacante Oberbürgermeister-Stelle in Königsberg ist u. A. auch unser zweiter Bürgermeister, Herr Dr. Lintz, in Vorschlag gebracht. Das Oberbürgermeister-Gehalt in Königsberg beabsichtigt man für die Zukunft auf 4000 Thlr. zu normiren.

— Bei der heute stattgehabten Wahl eines zweiten Predigers an der St. Barbara-Kirche von Seiten der Gemeinde erhielten die Herren Predigter-Candidaten Karmann, Lange und Roth die meisten Stimmen, und hat jetzt der Magistrat sich zwischen ihnen zu entscheiden.

— Herr Assessor Horn von hier wird an Stelle des nach Breslau versetzten Herrn Polizei-Raths Priemer bei der Polizei-Direktion in Stettin eintreten.

— Das für Rechnung der preussischen Regierung in den Ateliers von La Seine in Paris erbaute Panzer-Widdergeschiff ist soweit beendigt, daß es im Januar 1867 kann abgeliefert werden.

— Das militärärztliche Personal bei den Truppen soll künftig in der Weise verwendet werden, daß die eine Hälfte der Aerzte und Lazarethgehilfen mit in die Gefechtslinie gehen, während die andere Hälfte regimenten- und brigadeweise unmittelbar hinter der Gefechtslinie bei den Medicinarkaren, unter dem Befehl des ältesten Arztes jeder Abtheilung, ihre Stellung nehmen wird.

— Invaliden, welche noch nicht die zuständige Pension erhalten haben sollten, müssen sich an den Landwehrbataillons-Commandeur, in dessen Bezirk ihr Wohnort liegt, wenden. Meldungen bei einer andern Stelle bleiben unberücksichtigt.

— In der gestrigen dritten (für den diesmaligen Besuch) letzten Vorlesung des Hrn. Bogumil Goltz feierte derselbe bezüglich der gesteigerten Theilnahme des Publikums einen wahren Triumph, denn der geräumige Saal unseres Gewerbehause konnte die Zahl der Zuhörer nicht fassen und es mußte noch in letzten Augenblicke zur Einrichtung von Sitzplätzen auf dem Balkon geschritten werden. Der Vortragende zerlegte sein gewähltes und in sehr ernste Formen gekleidetes Thema: „Die gebildeten Lebensarten und der Mensch“ in fünf Unterabtheilungen: die ästhetische Bildung — der Schmerz und seine Beziehung zur Bildung — die Sprache und wie die Bildung sich zu ihr verhält — die Volksbildung und die Volksarten — die Religion, wie sie sich zu den Gebildeten stellt. Redner wendet sich gegen die Schwächen in unserer modernen Erziehung, tadelt die zu weit getriebene ästhetische Bildung und vergleicht dieselbe mit einem Bogen, der dem Schützen sehr gute Dienste leistet, durch eine Bildschneiderei jedoch an Haltbarkeit verliert und beim Spannen bricht. Natürliche Lebenswürdigkeit ohne Trivialität und Zweideutigkeit möge

vorherrschend bleiben. Die tiefste Bildung gebe aus dem Wechselbaue von Natur und Geist hervor. — Der Schmerz läutere und rufe oft Humanität, Mitgefühl und die Stimme des Gewissens wach. — Die jetzige Mode, außer Kenntniß der todtten Sprachen sich die Zungenfertigkeit in mehreren lebenden Sprachen anzueignen, führe oft zu körperlichen und Gemüthsleiden, da das mechanische Lernen nicht ausreichend sei. Die Schnellbildung der Massen führe aber zum Schematismus und Mechanismus. Genie's, welche heute zu Tage den Pegasus besteigen, reiten früher oder später Caroussel, um die Ringe fortzuführen, welche ihnen die Grammatik vorgezeichnet hat. Unser religiöser Sinn werde vielfach auf Abwege gelenkt. Man müsse weder das Damokles-Schwert stets über sich erblicken, noch sein Gewissen bis zu dem Augenblick schlafen lassen, wo der Tod herantrete, sondern sich als der nach dem Bilde Gottes geschaffene Mensch betrachten und demgemäß leben. Nach dem Vortrage dankte Hr. B. Götz dem Auditorium für die lebhafteste Theilnahme und verabschiedete sich.

Der Verein für Armen- und Krankenpflege kündigt für die nächste Woche einen Verkauf von Handarbeiten u. a. Gegenständen im obern Saale der Concordia an. Dieser Verein, der seine segensreiche Wirksamkeit seit 17 Jahren in unserer Stadt ausübt und nach seinem letzten Jahresbericht beständig 70—80 Familien mit Lebensmitteln und Kleidung unterstützt, auch durch Zuweisung von Arbeit und geistige Einwirkung die traurigen Nothstände zu heben sucht, wird allein durch die mildthätige Liebe unserer Mitbürger in den Stand gesetzt, seine schönen Zwecke zu verfolgen, bedarf aber auch solcher Liebe zu seinem ferneren Bestehen gar sehr. Wir machen daher auf den angeländigten Verkauf aufmerksam, als auf eine willkommene Gelegenheit, ein gutes Werk zu unterstützen. Zugleich bietet sich Veranlassung, manches hübsche und zweckmäßige Weihnachtsgeschenk auszuwählen; bei der Mannichfaltigkeit der eingekauften Gegenstände wird auch der weniger Bemittelte leicht etwas herausfinden und so ein Jeder die doppelte Freude mitnehmen, für seine Lieben eine schöne Gabe erlangt und einen guten Zweck gefördert zu haben.

Die projectirte Weichsel-Delta-Eisenbahn, welche die Ostbahn durchkreuzen soll, verspricht ein sehr rentables Unternehmen zu werden, denn in der herrlichen Weichsel-Niederung mit den vielen reichen Dörfern und Städten ist der Absatz der Producte und Erzeugnisse, der Güterverkehr ein stets beschwerlicher und zeitraubender, veranlaßt durch den üppigen und schweren Boden, welcher bei eintretendem Regen die Wege sehr bald unpassierbar macht. Im Werke liegt es nun, diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß dieses Delta in der Mitte von der einen Wasserstraße, der coupirten Nogat bei Wernersdorf, einem Kirchdorfe, 1 Meile von der Kreisstadt Stuhm entfernt, von Süden nach Norden bis zum frischen Haff bei Liegenhof resp. Jungfer oder Stubbendorf, woselbst die Anhaltspunkte der Dampfschiffverbindung Elbing-Danitz sich befinden, vermittelt eines Schienenweges durchschnitten wird. Die projectirte Linie geht aus von Wernersdorf über Mielenz, Alt-Münsterberg, Gnojau, Siemondsdorf, Dr. Lichtenau, Trampenau, Neuteich, Mierau, Tiege, Drloff, Tiegenhof und endigt am frischen Haff bei Jungfer oder Stubbendorf. Mit dieser Bahn, deren Länge sich auf 5½ Meile beläuft, steht, sobald der Danziger Werder die Hand dazu bietet und sich theiligt, die Erbauung der 1½ Meile langen Küstenbahn von Tiegenhof bis der Nothbude später in Aussicht, und dürfte, sobald die Bahn von Stolp bis Danzig zur Ausführung kommt, an der Fortsetzung besagter Küstenbahn von Käsemarkeran der Fortsetzung nicht gezweifelt werden. Was die Anlagekosten dieser projectirten, 5½ Meile langen Eisenbahn von Wernersdorf bis Jungfer anlangt, so ist die Meile auf 350,000 Thaler veranschlagt, und würden sich hiernach die Kosten der ganzen Bahn auf ca. 2 Millionen belaufen. Das Project wird natürlich von den Grundbesitzern mit Freuden aufgenommen, und werden dieselben Alles thun, um es zur Ausführung gelangen zu lassen. Hierzu ist erforderlich, daß sie bei Aufbringung der Baugelber sich theiligen, und zwar in der Art, daß sie die Hälfte der Baukosten, 1 Million in 4 pCt. Stamm-Aktien zeichnen, während die Gesellschaft die andere Hälfte in Prioritäten unterzubringen hat. Am 3. Dec. findet zu Neuteich die erste Generalversammlung statt, und ist zu wünschen, daß die Adjacenten für dieses, von Berliner Banquiers ausgehende Unternehmen, für dessen Ausführung bereits ein tüchtiger Techniker gewonnen ist, Interesse durch zahlreiches Erscheinen auf dieser Generalversammlung bekunden mögen.

Die Einnahmen der vorpommerischen Bahn werden, obwohl größere Städte sich für sie bemüht, immer schlechter, die der hinterpommerischen verbessern sich langsam aber sichtlich, und werden beim Weiterbau der Bahn bis Stolp und Danzig noch weiter steigen.

Elbing. Es ist in diesen Tagen hier versucht worden, ein liberales Comité zur Vorbereitung der Wahlen für das norddeutsche Parlament zu bilden, die Führer der alten Fortschrittspartei haben indessen abgelehnt, an die Spitze der Wahlbewegung zu treten, so daß bisher die Constituirung eines Ausschusses noch nicht gelungen ist.

Während der letzten Cholera-Epidemie sind in der Stadt Königsberg an der Cholera im Ganzen erkannt 3967 Personen. Davon sind gestorben: 1946 Personen (181 Militärs).

Stadt-Theater.

In Donizetti's „Regimentstochter“ erkennt man kaum den italienischen Maestro wieder — seine Musik trägt hier eine ächt französische Physiognomie und gleicht dem süß berausenden Champagner, den man sich zuweilen ja auch recht gern munden läßt. Ohr und Herz werden in der „Regimentstochter“ durch die süßen Klänge in einem ebenso süßen Zauber gefangen gehalten, und mit Vergnügen gesteht man dieser Oper ein Paar Stunden angenehmer Unterhaltung zu, um so mehr, wenn die gute Besetzung der Hauptrollen einen erhöhten Reiz ausübt. Das gestern recht zahlreich versammelte Publikum fand denn auch in Hinsicht des Amusements vollkommen seine Rechnung und schien zum Schluß das Haus sehr befriedigt zu verlassen. — Die Titelrolle der Oper verlangt das Spiel einer Soubrette und den Gesang einer Primadonna. Beiden Eigenschaften vollständig zu genügen, ist keine leichte Aufgabe und gelangt nicht vielen Künstlerinnen. Frau v. Emmé-Hartmann war eine recht graziose Erscheinung und wußte bei aller Munterkeit und Frische doch immer etwas Nobles und Mädchenhaftes zu bewahren, so daß ihre eigentliche Abkunft durch die Kleidung der Marketenberin von Anfang an durchschimmerte. Daß Frau v. Emmé-Hartmann im Gesange recht Erfreuliches leisten werde, war vorauszusehen. Sie erlebte sich ihrer schwierigen, aber dankbaren Aufgabe mit gewohnter Gesangsvirtuosität; die beseligende Wärme und die spielende Leichtigkeit, mit welcher diese treffliche Sängerin Alles ihrer Stimme anzupassen weiß, thun dem Zuhörer stets wohl. Ihre Gesangkunst trat in dem Abschiede und in der Scene des Wiedersehens ihrer militärischen Väter besonders hervor; auch die chromatischen Gänge entbehrten niemals der Reinheit. Geschmackvoll und äußerst elegant sang Frau v. Emmé-Hartmann als Einlage den Walzer von Balse. Andauernder Applaus begleitete den kunstgerechten Vortrag. — Herr Franke (Tonio) machte seine schöne, klangvolle Stimme auch in dieser Rolle geltend, und es fehlte ihm nicht der gewohnte Beifall; auch sein Spiel war munter und gefällig. — Herr Fischer gelang die Darstellung des Sergeanten Sulpiz, dessen äußere Rauheit einen Kern unverwundlicher Gutmüthigkeit und biederer Freizügigkeit umschließt, auszeichnet. Außerdem war sein Spiel von köstlichem Humor gewürzt; auch wußte er mit der soldatischen Haltung die dem Franzosen eigene Gewandtheit und unwiderstehliche Liebeshwürdigkeit trefflich zu verschmelzen. — Frau Treptow (Marquise) führte ihre Rolle zur Genüge durch. — Herr Scholz war als Haushofmeister wieder eine sehr ergötzliche Figur. — Nur die Chöre, hauptsächlich die weiblichen, wurden nicht immer mit der nöthigen Präcision durchgeführt.

Gerichtszeitung.

Kost od. Herr v. B. auf L. erfreute sich eines jungen, braven Hauslehrers, den er aber entließ, weil derselbe sich in seine Tochter verliebt hatte. Die Trennung war bitter, denn das Fräulein liebte den jungen Mann von ganzem Herzen. Er war bereits Doctor der Philosophie und beschloß, seine Studien noch weiter auf der Universität in Leipzig fortzusetzen. Inzwischen fand unter den Liebenden ein Briefwechsel statt, und um der Sehnsucht Genüge zu leisten, wird unweit des Gutes ein Rendezvous bestimmt. Der junge Doctor reist ab und findet sich am bestimmten Orte ein, wo er zwar nicht das geliebte Mädchen, wohl aber deren Vater findet, der ihm hoch zu Noth und mit der Heipetische in der Hand nebst einigen mitgebrachten Leuten entgegenkommt. Der Doctor wird auf Befehl des Gutsbesizers gebunden und nach Parchim vor das Gericht gebracht, damit ihn solches für einen Vagabonden erkläre und dann nach Güstrow an das Landarbeiterhaus ablesere. Das Gericht vollzieht, was der gnädige Herr befohlen, darf aber den Doctor nicht direct an das Landarbeiterhaus ablesern, es muß dies an das nächste Dominialamt geschehen. Der Doctor wird nach Lütz gebracht, wo man ihn in Freiheit setzt, und dies mit Recht. Er ist kein Vagabond, denn er ist im Besitz einer vom Universitätsgericht zu Leipzig ausgestellten Legitimationskarte; er ist kein Bettler, denn er hat außer einer guten silbernen Cylinderuhr noch sechs Thaler Reisegeld, was zur Rückkehr nach Leipzig ausreicht. Voller Zorn erscheint der gnädige Gutsbesitzer bei den Beamten in Lütz und führt Klage; daß man nicht erst die Gegenpartei gehört habe, worunter er sich verstanden wissen will. Die Sache wurde nach vielen Streitworten geschlichtet, giebt aber Beweis, wie weit noch die Willkür der Besitzenden in jenem Lande geht.

Bermischtes.

[Sage mir, was Du ist, und ich sage Dir, was Du bist.] Die Naturwissenschaft hat in ihren Fortschritten den Grundsatz aufgestellt, daß man in der Wahl der Nahrung die edlere oder unedlere Natur des Menschen erkennen kann. Giebt es eine unedlere Speise als Erde? Und giebt es wohl rohere und gemeinere Menschen, als die Otomaten und Jazuren, welche ihren fetten Töpferthon verschlingen? — Der Pflanzen essende Mensch nimmt

schon eine höhere Stufe ein, bei ihm drückt sich die Milde des Pflanzenlebens in der ganzen Natur und Erscheinung aus. Wo die Religion nur Pflanzenkost erlaubt, wie beim Hindu, da ist Geduld und Sanftmuth sein Charakter. Der vorzugsweise von dem Brodfruchtbaume lebende Insulaner der Südsee ist sanft und kindlich. Aber auch die vorherrschend animalische Nahrung, wie sie bei Jägervölkern aus Fleisch, Milch und Blut besteht, giebt dem Menschen einen einseitigen Ausdruck, er wird ungeduldig, beweglich, grausam. Er hat das Naturgesetz, welches das Sittengesetz ist, nicht vollkommen erfüllt. Neben den auf den Pflanzenstoff hinweisenden Mahlzähnen gab die Natur dem Menschen noch Fleischzähne, als Fingerzeig, was er essen soll. Aber ist auch die Wahl aus beiden organischen Reichen eine gehörig gemischte, so giebt es auch in der thierischen Nahrung eine Stufenleiter der edleren und unedleren Natur. Alle Menschen, welche niedere Thiere, wie Spinnen, Mauläfer, Ameisen, Schnecken, oder gar, wie die Indianer Peru's, oder die Hottentotten, Kopfpläse und Ungeziefer mit Begierde verpeisen, sind niemals edle Naturen. Ebenso wie Geist und Gemüth, hat auch der Gaumen seine Schönheitsgesetze, und die Chinesen geben ihren Mangel an Schönheitsgefühl deutlich dadurch zu erkennen, daß sie den widerwärtigen Trepanz, dieses wurmförmige, mit schildartigen Fühläden besetzte Scheusal ihres Meerwassers als Leckerbissen verzehren. Civilisirte Völker haben einen instinktmäßigen Abscheu gegen unedle Thiere, und es ist kein Zeichen höherer Menschenstufe, wenn der Mongole Ratten und Mäuse mästet und schlachtet und als köstliche Speise für die chinesischen Mandarinen zu Markte trägt. Das Naturgesetz, welches sich instinktmäßig in der edleren Menschennatur ausdrückt, ist dasselbe Gesetz, dem die wilde Bestie des Urwaldes huldigt, nämlich niemals das Gleiche, sondern das Verwandte zur Speise zu wählen. Das Raubthier verschmäht seines Gleichen, der Karaipe aber verpeiset seine gefangenen Feinde.

[Grabschriften auf dem Kirchhofe zu Constantinopel.] Grabschrift eines gelehrten Muselmannes: Der Mensch lernt nichts von Bergabwärts, da er nicht begreifen kann, daß auch er einst begraben werde. Wanderer, lies einen Vers aus dem Koran für die Seele des gelehrten Muselmannes Fäiz - Allah - Efferte, 1228. — Noch eine Grabschrift: Wanderer, ich flehe Dich an, bete für mich! Heute dient Dein Gebet mir, morgen wirst Du des Gebetes bedürfen. Sprich darum einen Vers für die Seele des Schneiders Ali-Agas. — Grabschrift eines Kindes: Gott allein ist unsterblich! Ich war auf dieser Erde nur eine Rosenknospe, und bin durch das Geschick verwehlt. Aber ich habe diese Welt nur verlassen, um in den Gärten des Paradieses zu wohnen. — Grabschrift eines Jünglings: Im Lenze meines Lebens hingemäht, lasse ich einen lieben Vater und eine zärtliche Mutter zurück, die um mich trauern. Eines jedoch tröstet mich, daß ich hier unten die Dichtkunst erlernte, um im Paradiese zu einer Nachtigal zu werden. — Grabschrift eines Mannes: Vergieb mir, allmächtiger Gott, alle Sünden, die ich auf Erden begangen habe. Ich bitte Dich im Namen des neunten Himmels und des Korans darum. Ihr, die ihr auf meinen Grabstein sehet, sprecht einen Vers des Korans für die Seele des egyptischen Kaufmanns Achmet Agas. — Grabschrift des Admirals Hussein - Pascha, der im Jahre 1218 der Hegira starb: Gott allein ist ewig! Das Ruder seines Seelenbootes wurde durch den Arm Gottes, der unser Aller Lootse ist, in das Meer der andern Welt geleitet. Das Schiff des Körpers dieses ausgezeichneten Mannes war in Tersann (das Zeughaus in Constantinopel) ebenso merkwürdig, als die Sommerfleder auf dem Angesichte einer schönen Frau. Als der Wind des Geschicks seine Segel in Fegen zerrissen und seinen Kiel zertrümmert hatte, wurde er durch den Ocean der göttlichen Liebe überschwemmt. Darauf vernahm er den Befehl: „Komm zu mir,“ Worte, die der Allmächtige allein denen zuruft, die auf Erden untadelhaft gelebt haben, und mit außerordentlicher Freude zog er nach den himmlischen Gefilden. Wanderer, lese den ersten Vers des Korans für die Seele Hussein - Pascha's, und wisse, daß derjenige, der diese Grabschrift schrieb, Waffst heißt, und daß er wünscht, daß das Paradies seine ewige Wohnung werde.

Der französische Dichter Marivaux war überaus mitleidig. Einst ging ihn ein junger und kräftiger Mensch um ein Aliafen an. — „Warum arbeiten Sie nicht, statt zu betteln?“ fragte ihn Marivaux. — „Ach,“ versetzte der Jüngling weinerlich, „wenn Sie wüßten, welchen Abscheu ich vor dem Arbeiten habe, Sie würden sich meiner gewiß erbarmen!“

Die Gewehrfabrik zu Solingen rühmt sich eines sehr hohen Alters. Ein Reisender, welcher sich die Gebäude und Vorrichtungen zeigen ließ, fragte seinen Führer nach dem Zeitpunkt ihrer Entstehung. — „Das Jahr kann ich Ihnen nicht genau angeben,“ erwiderte dieser in feierlichem Ernste; „so viel ist aber gewiß, daß das Schwert, mit welchem der Engel Adam und Eva aus dem Paradiese verjagte, zu Solingen verfertigt worden ist.“

In der letzten Nummer des „Messager-Franco-Americain“ sucht ein Herr aus Richmond in einer anständigen Familie eine Stelle als Schwiegerohn; Mitgift unerlässlich.

Literarisches.

Die geehrten Leser dieses Blattes, namentlich die Volksschullehrer, Gesangsvereine wie heitern Gesangsfreunde machen wir auf ein Büchlein aufmerksam, das, bei R. Herröse in Wittenberg erschienen, bis jetzt einzig in seiner Art dastehen dürfte. Es führt den Titel: „Der preussische Krieg gegen Oesterreich und den Bund im Jahre 1864, in Liedern besungen nach Volkswesen. Mit einem Anhang: Volkslieder über den deutsch-dänischen Krieg 1864. Zweifeltimmig bearbeitet von Wiesner, Lehrer in Wahrenbrück, Preis 3 Sgr. Diese Lieder sind alle mit der Melodie entstanden und finden ihren Werth besonders in der Anschließung des Textes an die Melodie, so daß wir gewiß glauben, diese patriotisch zeitgemäßen Kriegeslieder werden gar bald als Volkslieder ein bleibendes Eigenthum des Volkes werden.

Im Verlage von Hugo Kasper in Berlin ist erschienen: **Charis**. Griechische Anthologie in deutscher Uebersetzung. Ausgewählt für Frauen von Bertha Alrebi. Nebst kurzer Geschichte der griechischen Poesie und mythologischem Anhang. In eleg. Einband mit Goldschnitt und Pressung. Preis 3 Thlr. — Nach unserer Ansicht ist die „Charis“ auch für die Schule, unsere höhere Töchterschule, ein nach Anlage und Ausführung wohlgeeignetes Buch. Sie wird den griechischen Geist und seine Weise zu denken und zu empfinden deutlicher veranschaulichen, als es der bloße Geschichtsvortrag vermag, und eine trefflich: Ergänzung zum deutschen Lesebuche bieten.

Palindrom.

Liest Du mich hin, so stamm' ich ab
Vom rauhen Esau schon,
Der seinem Bruder gern vergab,
Dem schlauen Mutterohn.

In einem Volke walt mein Blut,
Es ist der Wüste Kind,
Eitthauer, Ungarn reiten gut,
Doch jenes wie der Wind.

Liest Du mich her, so ehrt man mich
Als hohe Exzellenz,
Paris und Brüssel preise ich
Als meine Residenz.

Von dort beherrsche ich die Welt,
Ich ordne jeden Staat,
Und doch bin ich kein Kriegesheld,
Auch nicht ein Diplomat.

L. B.

Meteorologische Beobachtungen.

28	4	337,32	+ 1,7	Westl. still, bedekt.
29	8	340,35	+ 0,3	do. do. do.
	12	341,60	+ 1,9	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 28. November:
Richee, Swantland (S.), v. Hull, m. Gütern.
Gesegelt am 29. Novbr.:
2 Schiffe m. Holz.
Ankommend: 3 Schiffe. Wind: West.

Course zu Danzig am 29. November.

London 3 Mt.	Brief Gold gem.	6,21½
Hamburg 2 Mt.	—	150½
Staats-Schuldscheine	85½	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	77	—
do. 4%	85½	—
Staats-Anleihe 5%	103½	—
Pr. Rentenbriefe	90½	—
Danz. Stadt-Obligationen.	95	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. November.

Weizen, 50 Last, 127.30 pfd. fl. 580—630; 124 pfd. fl. 562½; 122.23 pfd. fl. 520 pr. 85 pfd.
Roggen, 121.22 pfd. fl. 354; 123.24 pfd. fl. 363; 124 pfd. fl. 366 pr. 81 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 29. November.

Weizen ordin. 120—125 pfd. 70—75 Sgr.
hellb. 122—128 pfd. 94—105 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.
Roggen 120.27 pfd. 58½—61½ Sgr. pr. 81 pfd. 3. G.
Erbsen weiße Koch. 65—69 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G.
do. Futter. 61—64 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G.
Gerste kleine 100—105 pfd. 48—51 Sgr.
do. große 106.110 pfd. 52—55 Sgr. pr. 72 pfd.
Hafer 27—30 Sgr. pr. 50 pfd. 3. G.

Englisches Haus:

Director Kamann a. Amsterdam. Die Kaufl. Groß a. Südenscheid, Schulz a. Dresden u. Schmidt a. Haspe.

Hotel de Berlin:

Fabrikant Beckmann a. Elberfeld. Die Kaufl. Menische a. Elberfeld u. Wannert a. Braunschweig.

Die allerhöchsten Orts concessionirten electro-magnetischen Heilkräften von Betty Behrens in Cöslin, auch hier wie in weiten Kreisen als

L. G. Homann in Danzig, Topengasse 19, A. Teuchert in Elbing.

Seit meiner Kindheit litt ich an Kopfschmerzen, zu dem sich in späteren Jahren heftiges rheumatisches nervöses Schickeln gesellte, das allen angewandten Mitteln trotzte. Vor längerer Zeit wurde mir die Heilkraft der Betty Behrens'schen electro-magnetischen Heilkräften gerühmt, die mich auch wirklich nach dreiwöchentlichem Gebrauch von meinem schmerzhaften Uebel befreiten. Ich fühle mich aus dankbarer Anerkennung veranlaßt, diese Kräfte jedem Leidenden bestens zu empfehlen.

Berlin, im Januar 1857.

Verwittwete **C. de la Chevallerie**, Gr. Friedrichsstr. 111.

Hotel zum Kronprinzen:
Gutsbesitzer Strämer a. Bertling. Vers. Zusp. Großmann a. Königsberg. Schiffsbaumstr. Fischer a. Elbing. Die Kaufl. Guebitz u. Pinner a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Bädemann a. Hoch-Reidlau. Amtm. Metz a. Kolkow. Lieut. Kummer a. Köln. Besitzer Schröder a. Schaderswerth. Administrator Engler a. Dolwin. Die Kaufl. Behrendt a. Thorn, Wolfardt u. Puhlemann a. Berlin.

Hotel de Chorn:

Pastor Krüger a. Carthaus. Die Kaufl. Winter a. Berlin, Zimmermann u. Partikulier Willers a. Königsberg. Assessor v. Seyden a. Gumbinnen.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 30. Novbr. (Abonn. suspendu.)
Fidelio. Große Oper in 2 Aufzügen von L. Beethoven.

E. Fischer.

Beste Stralsunder Spielfarten

(bei Annahme von 5 *Thlr.* Rabattbewilligung), empfiehlt die Buchhandlung von

L. G. Homann in Danzig, Topengasse 19.

Als passendes Weihnachts-Geschenk dürften sich

Dombau-Lotterie-Loose,

Ziehung am 9. Januar 1867,

sowie

Loose der König Wilhelm-Lotterie

empfehlen, welche erstere à 1 *Thlr.*, letztere à 2 u. 1 *Thlr.* zu haben sind bei **Edwin Groening**, Portefaisengasse Nr. 5.

das erfolgreichste Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden rühmlichst bekannt, sind à 25 *Sgr.*, 1 *Thlr.*, 5 *Sgr.* u. 1 *Thlr.*, 15 *Sgr.*, sowie die beliebtesten **Zahnhalsbändchen für Kinder** à 10 *Sgr.* nur allein ächt zu haben bei:

L. G. Homann in Danzig, Topengasse 19, A. Teuchert in Elbing.

Seit meiner Kindheit litt ich an Kopfschmerzen, zu dem sich in späteren Jahren heftiges rheumatisches nervöses Schickeln gesellte, das allen angewandten Mitteln trotzte. Vor längerer Zeit wurde mir die Heilkraft der Betty Behrens'schen electro-magnetischen Heilkräften gerühmt, die mich auch wirklich nach dreiwöchentlichem Gebrauch von meinem schmerzhaften Uebel befreiten. Ich fühle mich aus dankbarer Anerkennung veranlaßt, diese Kräfte jedem Leidenden bestens zu empfehlen.

Berlin, im Januar 1857.

Verwittwete **C. de la Chevallerie**, Gr. Friedrichsstr. 111.

Vorteilhafte Offerte!!

Für Bücherfreunde!!!

Große Preis-Herabsetzung der besten Bücher! neu!

Classiker, Pracht-Kupferwerke,

Romane, Unterhaltungsliteratur, Belletristik,

für den Weihnachtstisch! für jede Bibliothek! für jeden Bücherfreund!

zu Ausverkaufs-Spottpreisen!!!

Garantie für neu! complet! fehlerfrei!

Reineke Fuchs, illustrierte Ausgabe mit 37 prachtvollen Stahlstichen, in rothen Prachtbänden, mit reicher Rücken- und Deckenvergoldung, nur 1½ *Thlr.* — **Grosser Hand-Atlas** der ganzen Erde, in 6411 (vier und sechszig) großen deutschen Karten, ergänzt bis 1865, sauber colorirt, größtes Imperial-Quart-Format, nebst 4 Supplementarten v. 1866, **Neu-Deutschland** enthaltend, sauber mit Goldtitel gebunden, nur 4 *Thlr.* — Hogarth's Werke, deutsche Pracht-Stahlstich-Ausgabe, mit den feinsten engl. Stahlst., nebst deutschem Text, elegant cartonirt, nur 2½ *Thlr.* — **Dresdner Gemälde-Galerie**, die Meisterwerke, gr. Prachtkupferwerk in Quart, mit den feinsten Stahlst., nebst erklärendem Text, elegant, mit Deckenvergoldung gebunden, nur 3 *Thlr.* 28 *Sgr.* — **Feodor Wohl. Die Damen** der Weltgeschichte, enthält die geheimen Memoiren der Marquise von Pompadour — Gräfin Dubarri — Katharina II. — wie anderer berühmter — Frauen, 3 Bde., zusammen nur 2 *Thlr.* — **Löbe's Landwirthschaft**, mit 270 Abbildungen, nur 1 *Thlr.* — **Mythologie** der Griechen und Römer, 240 Octavo-Seiten Text und 60 Abbildungen in Stahlstich (1862), elegant, nur 24 *Sgr.* — **Louise Mühlbach's** ausgewählte Romane, eleg. Ausg., 18 Bde., nur 3 *Thlr.* — **Malerische Ansichten** der berühmtesten Städte, ihrer Kirchen, Monumente, Kunstwerke, öffentlichen Gebäude etc., auf 20 gr. Kupfertafeln (Stahlstich), in elegant reich vergoldetem Carton, nur 1 *Thlr.* — **Schiller's** sämmtl. Werke, Cottische Dr. - Ausg., 1862, feinstes Papier, mit Portrait in Stahlstich, nur 3½ *Thlr.* — **Populäre Naturgeschichte**

der drei Reiche, 700 große Octavseiten Text und 333 colorirte Abbildgn., nur 48 *Sgr.* — **Der illustrierte Hausfreund**, herausgegeben von den beliebtesten Schriftstellern, 3 Jahrgänge, mit zahlreichen Holzschnitten und Stahlstichen, zuf. nur 25 *Sgr.* — **Boccaccio's Decameron**, große illustrierte Octavo-Ausg., mit 24 Kupfertafeln, nur 4 *Thlr.* — **Album für die elegante Welt**, enthält feinste Stahl- und Kupferstiche (Kunstblätter) der berühmtesten Meister, größtes Quart-Format, nur 25 *Sgr.*!!! — **Dr. Heinrich**. Die geheime Hülf, Belehrung u. Heilung aller Geschlechts-Krankheiten und Schwächen (versteckt), nur 1 *Thlr.* — **1) Thiers Geschichte** der französischen Revolution, beste deutsche Ausg., in 20 Bdn. (Schillerformat), 2) **Enthüllungen** aus dem Leben und Treiben der Freimaurer, 2 starke Oct.-Bände, beide Werke zuf. nur 50 *Sgr.* — **Venedig u. Neapel**, großes Prachtkupferwerk von Poppel u. Kurz, 8 Theile, mit 48 meisterhaften Stahlstichen und vollständigem Text, nur 2 *Thlr.* — **1) Shakespeare's** sämmtl. Werke (deutsch), 12 Bde., mit 12 Stahlst., in reich vergoldeten Pr.-Einbnd., 2) **Herwegh's Gedichte** und Aufsätze, beide Werke zuf. nur 2½ *Thlr.* — **Schmidt's** gr. Wörterbuch der deutschen Sprache, 500 Oct.-Seiten stark, nur 22 *Sgr.* — **Grosse Universal-Weltgeschichte** von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, vollständig in 8 großen starken Lexicon-Octavbnd., feinstes Papier (vorzügliches Geschenk für die Jugend wie für Erwachsene!) eleg., nur 3 *Thlr.* 15 *Sgr.* — **Goethe's** sämmtliche Werke, die neueste Gotta'sche Original-Pracht-Ausgabe, mit Portr. in Stahlstich, feinstes Papier, eleg., nur 9 *Thlr.* 28 *Sgr.* — **1) Scherer. Die Volkslieder der Deutschen**, 412 Seiten stark, eleg. ausgestattet, mit Titelbild v. Prof. Richter, 2) **Kaltschmidt's** Fremdwörterbuch (1866), 20.000 Wörter enthaltend, 3) **Album der beliebtesten Dichter**, 450 Seiten, feinstes Velinpapier, alle 3 Werke zuf. nur 40 *Sgr.* — **Kaiser Joseph II.**, Prachtwerk, größtes Octav-Format, 532 Seiten Text, nebst 50 Illustrationen! Velinpapier, (1862), nur 1 *Thlr.* — **Schinz** große **Naturgeschichte** des Thierreichs, in 8 großen Folioebänden mit 520 Tafeln, meisterhaft color. Abbildgn. (antiquarisch und sehr selten!), Ladenpreis 150 *Thlr.* für nur 50 *Thlr.* — **Island's** sämmtl. Werke, vollständ. Ausg. in 24 Bänden (Schillerform.), nur 2½ *Thlr.* — **Das neue Decameron**, 2 Bände, mit illustriertem Umschlag, 2½ *Thlr.* — **Zschokke's** Romane, 17 Bde., Schillerform., 5½ *Thlr.* — **Spielbankgeschichten** und **Horzongeschichten**, 2 Bde., mit illustr. Umschlag, zuf. nur 1 *Thlr.* — **Historische Bibliothek**, Sammlung

der interessantesten historischen Schriften der anerkanntesten Geschichtsschreiber, 25 Bändchen, zuf. nur 1 *Thlr.* — **1) Saphir's** ausgew. humoristische Schriften, 6 Theile, mit Portr. im Stahlst., 2) **Der Staatshämorrhoidarius**, Humoreske aus den fliegenden Blättern, mit sehr vielen Abbildungen, beide zusammen nur 35 *Sgr.* — **Tanz-Album** für 1867, die neuesten beliebtesten Tänze für Pianoforte enthaltend, nur 1 *Thlr.* — **Illustrierte Unterhaltungs-Bibliothek** der gefeiertsten Schriftsteller, 18 Bändchen, mit vielen Illustrationen, zuf. nur 25 *Sgr.* — **1) Am Hofe von Neapel**, historischer Roman zur Zeit Garibaldi's, 3 Bände, 2) **v. d. Trenck**, histor. Roman, 3 Bände, beide Werke elegant ausgestattet, zuf. nur 35 *Sgr.* — **Düsseldorfer Jugend-Album**, großes Prachtkupferwerk der ersten lebenden Düsseldorfer Künstler (jedes Blatt ist ein Meisterwerk), mit vollständig. Text der beliebtesten Schriftsteller der Neuzeit, 3 Jahrg., zuf. nur 3 *Thlr.* — **Album der beliebtesten Dichter**, herausg. von Prutz, in Goldschnitt und Golddeckelverzierungen geb., feinstes Velinpap., nur 1 *Thlr.* — **Sporchill u. Böttger's** gr. engl.-deutsch und deutsch-engl. Wörterbuch, 2 Bände, nur 1 *Thlr.* — **Wolfgang Menzel**, Nationalgesänge aller Völker, nur 20 *Sgr.* — **Bulwer's** Zanon's und Godolphin (englisch), 2 Bände, sauber gebunden, zuf. nur 1 *Thlr.* — **Das große illustrierte Haus- und Familienbuch**, 300 Beiträge beliebter Schriftsteller, mit 90 Holzschnitten und 90 Farbendrucke, größtes Form., sauber gebd., nur 58 *Sgr.* — **Neuer Anekdoten-Haushatz**, Sammlung von über 5000 Anekdoten, humoristischen Erzählungen, Gedichten, Puffs etc. etc., 2 große starke Octavbände, zuf. nur 45 *Sgr.*

werden bei Aufträgen von 5 *Thlr.* an die bekannten Zugaben beigelegt; bei größeren Bestellungen noch: **Kupferwerke, Jugendschriften, Classiker** etc. etc.

Gratis Avis!!

Meine geehrten Kunden, welche bereits in früheren Jahren ihren Bedarf an Büchern von mir entnommen, wollen auch in diesem Jahre mich mit Ihren geschäftigen Aufträgen beehren. Bekanntlich wird jeder Auftrag umgehend, prompt und exact effectuirt. Man wende sich nur direkt an die

Export-Buchhandlung von: **M. Glogau junior, Bücher-Exporteur in Hamburg, Neuerwall No. 66.**